Gedanken zum Sonntag, 19. April 2020

Das Kleine

Liebe Gemeinde
Wieder ein Sonntag, an dem wir keinen Gottesdient feiern können. Und dies alles wegen diesem winzig kleinen Teilchen, das die ganze Welt lahmlegt.
Dieses 120 nm (1 Milliardstel Meter) kleine Virus schafft es, uns, die wir uns als Krönung der Schöpfung sehen und auch so aufführen, unsere Zerbrechlichkeit und die von all unserem Erschaffenen, von all unseren Leistungen mehr als deutlich vor Augen zu führen. Wie kaum etwas oder jemand zuvor hat dieser unsichtbare Winzling eine Macht, die uns in die Knie zwingt.

Ein anderes Gleichnis legte Jesus ihnen vor:
Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das einer nahm und auf seinen Acker säte.
Es ist zwar das kleinste unter allen Samenkörnern, aber sobald es hochgewachsen ist, ist es grösser als alle anderen Gewächse und wird ein Baum, so dass die Vögel des Himmels *kommen* und in seinen Zweigen nisten.

Matthäus 13,31-32

In der Bibel hat das Kleine einen ganz besonderen Wert. Sie weiss, dass aus Kleinem Grosses entstehen kann. In Gottes Augen ist das Kleine besonders kostbar. Und so kann auch in diesem winzigen Virus das Positive gesehen werden und was es uns bringt: Mehr Ruhe. Mehr Zeit. Mehr Solidarität. Weniger Luftverschmutzung. Und man kann sogar noch weiter gehen: Es ist von Gott geschickt, um seine Menschen zur Besinnung zu bringen.
Ich bin sehr vorsichtig mit solchen Erklärungen. Sicher sehe ich auch die guten Seiten. Gerade für die Umwelt. Aber da sterben auf der anderen Seite Tausende. Da verlieren unzählige Menschen ihre Existenz. Da ist so viel Leid.
Darum finde ich es schwierig, allzu schnell einen Sinn hinter dem Ganzen zu sehen, denn es kann sehr zynisch werden: Menschen ersticken, damit wir weniger Stress haben.
Und das Positive betonen kann, wer hier im Westen wohnt, wo es uns trotz allem immer noch sehr gut geht. Wer keinen geliebten Menschen auf der Intensivstation hat. Wer nicht weiss, was es heisst tagtäglich kranke, sterbende Menschen zu pflegen.
Darum sollten gerade wir als Christ*innen nicht vorschnell Antworten auf die Frage nach dem Sinn bereit haben. Sondern uns lieber eingestehen, dass wir auch nicht

wissen, warum. Lieber schweigen, diese Fragen - auf die es keine Antwort geben darf, weil jede zu einfach wäre - aushalten…

Immer wieder wird auch darüber spekuliert, was nach der Corona-Zeit sein wird. In einer Diskussion war mein Gegenüber überzeugt davon, dass es sicher anders weiter gehe als bisher. Dass uns diese Krise einiges lehren werde.
Was denken Sie darüber?
Ich merke, ich bin weniger optimistisch. Ich glaube, dass «wehe, wenn sie losgelassen», wieder schnell alles beim Alten sein wird. Ähnlich wie mit den guten Neujahrsvorsätzen. Wenn es von aussen keine Restriktionen mehr gibt, wird wieder rumgejettet und konsumiert. Wir rennen und raffen wieder.
Ich erwarte keine grossen Veränderungen.
Bin ich da zu pessimistisch?
Vielleicht. Vielleicht auch einfach realistisch. Weil der Mensch so ist wie er ist.
Was ich aber hoffe, dass sich im Kleinen etwas verändert.
Kleine Senfkörner, die diese Zeit in Herzen eingepflanzt hat und dort wachsen.
Und da dürfen wir vertrauen, dass dieses Kleine Grosses bewirken kann.
Manchmal nicht gleich sichtbar. Oft im Stillen, Verborgenen. Nicht gross medial wirksam. Aber doch da. Hier. Dort.
Und diese Samen können zu Bäumen werden, in denen Menschen neu, anders leben können, sich geborgen fühlen und ein Stück Himmel erfahren.

Und auch für heute kann es helfen, das Kleine zu tun, es wertzuschätzen und uns darin ganz besonders von Gott getragen und geborgen wissen zu dürfen.

Meine Grossmutter gab mir einmal einen Tipp:
In harten Zeiten schreite man in kleinen Schritten voran.
Tun Sie, was Sie tun müssen, aber nach und nach.
Denke nicht an die Zukunft oder was morgen passieren kann.
Waschen Sie die Teller.
Entfernen Sie den Staub.
Schreib einen Brief.
Machen Sie eine Suppe.
Siehst du das?
Du gehst Schritt für Schritt voran.
Mach einen Schritt und hör auf.
Ruh dich aus.
Lobt euch selbst.
Machen Sie einen weiteren Schritt.
Dann noch einen.
Du wirst es nicht bemerken,
aber deine Schritte werden immer mehr wachsen.
Und die Zeit wird kommen,
in der du an die Zukunft denken kannst,
ohne zu weinen.

Elena Mikhalkova, «Der alte Schlüssel-Raum»

Claudia Rüegg, Pfarrerin